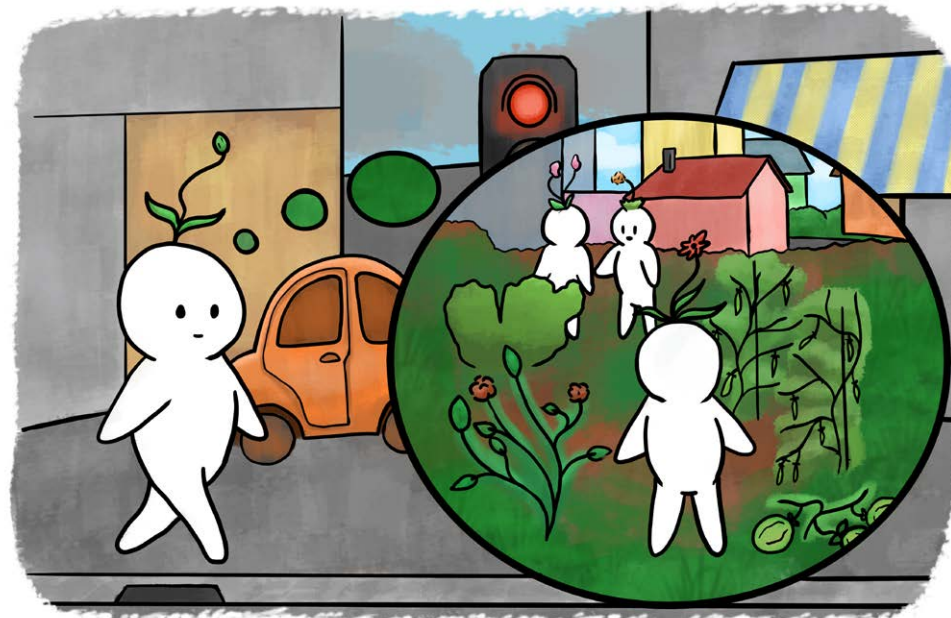


#1

In der Garten-Natur dem Alltag entfliehen

An der frischen Luft sein, die Schönheit der Natur erleben und dem Alltag entkommen – das sind die Hauptgründe, Zeit im Garten zu verbringen. Und auch der soziale Austausch spielt eine Rolle: Im Garten werden familiäre und freundschaftliche Beziehungen rege gepflegt.

In der Schweiz ist das Gärtnern in erster Linie ein Freizeitvergnügen. Das Familienbudget zu entlasten oder frische Lebensmittel zu produzieren, ist zweitrangig. Gärten sind deshalb beliebt, weil sie viele verschiedene Aktivitäten in einer Umgebung ermöglichen, die als natürlich empfunden wird. Welche Beweggründe im Vordergrund stehen, unterscheidet sich von Person zu Person. Ausserdem können sich die Beweggründe mit der Zeit auch ändern. Gerade soziale Kontakte können an Bedeutung gewinnen.



Empfehlungen für ...

HobbygärtnerInnen

Setzen Sie sich im Quartier für mehr Natur ein. Auch versiegelte Restflächen und Innenhöfe können in kleine Garten-Paradise verwandelt werden.

Ist die Gartenfläche im Quartier knapp, kann man auch ausgewählte Bereiche eines Gartens für andere zugänglich machen. Dabei hilft es schon, wenn man den Garten mit Pflanzen (zum Beispiel Sträuchern) in unterschiedliche Bereiche gliedert, anstatt ihn komplett abzuzäunen. Wächst einem im Gemüsegarten die Arbeit über den Kopf, kann man ihn auch gemeinschaftlich bewirtschaften.

Familiengartenvereine

Achten Sie auf soziale Ungleichheiten: Die Nachfrage nach Gärten ist bei gut verdienenden Familien stark gewachsen. Das führt dazu, dass ältere und/oder weniger gebildete PächterInnen vermehrt in die Unterzahl geraten und sich weniger willkommen fühlen. Teure, durch Vorpächter erstellte Gartenhäuser können weniger gut verdienende Personen von der Übernahme einer Parzelle ausschliessen.

Öffentliche Verwaltungen

Schaffen Sie die Voraussetzungen für ein vielfältiges Angebot an Gärten für alle.

Achten Sie auf soziale Ungleichheiten. Besonders für ältere Personen und/oder Menschen mit tiefer Bildung sind Aufenthaltsorte wie Gärten besonders wichtig. Hier gibt es keine Konsumverpflichtung und Subsistenz ist möglich.

Schaffen Sie Anreize für das Entsiegeln von Flächen und ermöglichen Sie Zwischennutzungen.

Private Verwaltungen und Genossenschaften

Ermöglichen Sie das Anlegen von eigenen «Garten-Nischen» auf bestehenden halböffentlichen Grünanlagen. Das steigert die Qualität der Grünanlagen für die Mieter und fördert den sozialen Austausch.

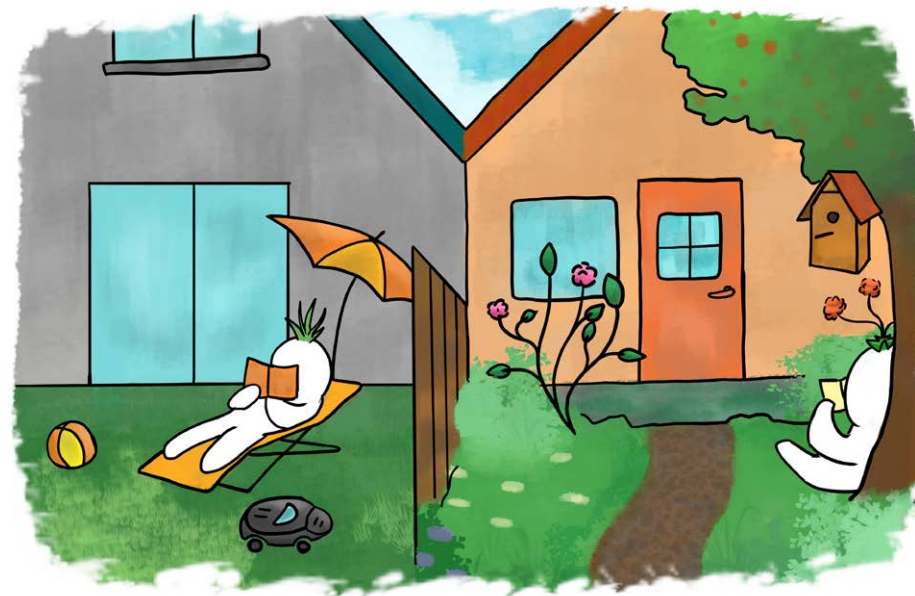


2

HobbygärtnerInnen ist Biodiversität wichtig

Die biologische Vielfalt im Garten zu fördern, findet bei HobbygärtnerInnen hohe Zustimmung. Etwa die Hälfte der befragten Personen verzichtet komplett auf Pflanzenschutzmittel und eine von fünf Personen greift maximal einmal im Jahr zu Pestiziden. Viele HobbygärtnerInnen fördern ausserdem gezielt Arten mit Nisthilfen und Kleinstrukturen wie zum Beispiel Asthaufen. Doch Gärten sollten auch einfach zu bewirtschaften und ästhetisch ansprechend sein.

Die persönliche Einstellung hat einen grossen Einfluss auf die Art und Weise, wie Gärten bewirtschaftet werden. Viele Personen identifizieren sich mit dem eigenen Garten und/oder sind der Meinung, dass man als HobbygärtnerIn eine ökologische Verantwortung hat. Wichtig sind aber auch der Sinn für Ordnung und Schönheit, die Kinderfreundlichkeit, der Aufwand und die Kosten. Zeitknappheit oder Geldmangel können einschränken. Auch eigene Erfahrungen, Regulierungen und das soziale Umfeld spielen eine Rolle. Viele HobbygärtnerInnen geben an, benachbarte Gärten zu studieren oder Praktiken mit Nachbarn, Familie oder Freunden zu besprechen. Dennoch fühlen sich nur wenige verpflichtet, wegen der Nachbarschaft eine bestimmte Bewirtschaftungsweise einzuhalten. Regulierungen, also Massnahmen, die bestimmte gärtnerische Praktiken gezielt fördern, kommen oft schlecht an.



Empfehlungen für ...

HobbygärtnerInnen

Um andere GärtnerInnen in Ihrem Quartier von einer ökologischen Gartenpraxis zu überzeugen, kann es bereits helfen, sich über die eigene Praxis auszutauschen. Ganz nach dem Motto: «Tu Gutes und sprich darüber».

Lassen Sie Ihre Nachbarn an ihrem Erfolg teilhaben. Das kann die Identifikation mit dem biologischen Gärtnern stärken und den Widerstand von Nachbarn vermindern.

Teilen Sie Ihr Wissen über ökologische Zusammenhänge mit Ihren Nachbarn. Häufig werden zum Beispiel Wildpflanzen, die für Wildbienen wertvoll sind und auch einen hohen Zierwert haben, für Unkräuter gehalten und gejätet.

Familiengartenvereine

Setzen Sie zur Förderung der ökologischen Gartenpraxis auf Anreize und Freiwilligkeit statt auf Verbote.

Bieten Sie Beratung und Vermittlung von zeit- und geldsparenden Methoden zur Förderung der Biodiversität an.

Öffentliche Verwaltungen

Setzen Sie zur Förderung der ökologischen Gartenpraxis auf Anreize und Freiwilligkeit statt auf Verbote.

Nutzen Sie das vorhandene Interesse an ökologischen Bewirtschaftungsmethoden, zum Beispiel indem Sie Gärten bei Natur- und Artenschutzstrategien und Massnahmen zur Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum einbeziehen.

Bieten Sie Beratung und Vermittlung von zeit- und geldsparenden Methoden zur Förderung der Biodiversität an.

Private Verwaltungen und Genossenschaften

Setzen Sie zur Förderung der ökologischen Gartenpraxis auf Anreize und Freiwilligkeit statt auf Verbote.

Nutzen Sie das Interesse am Gärtnern und an ökologischen Bewirtschaftungsmethoden, um die Mieter in die Pflege und Gestaltung der Grünanlagen einzubeziehen.



3

Gärten sind erholsam, biodiverse Gärten sind erholsamer

HobbygärtnerInnen berichten über ein hohes Mass an Erholung im Garten. Dabei profitieren Personen, die sich intensiv mit dem eigenen Garten auseinandersetzen, mehr als solche, die in erster Linie einen pflegeleichten Garten anstreben. Tatsächlich steigt der Erholungswert eines Gartens mit der Artenvielfalt der Pflanzen, die in ihm wachsen. Für einen nicht unbedeutenden Teil der Gartenbesitzer- und PächterInnen ist der Garten jedoch häufig Ursache von Stress. Der Garten tut gut – vor allem nach einem anstrengenden Tag am Arbeitsplatz oder Daheim. Gärten in der Stadt sind deshalb wichtige Erholungsräume, weil sie sich häufig stark von der alltäglichen Umgebung ihrer Besitzer- und PächterInnen unterscheiden. Im Garten lässt man den Alltag hinter sich, wühlt mit den Fingern in der Erde, lässt den Blick schweifen und geht den eigenen Interessen nach. Mühelos kann man dabei viele spannende Naturphänomene beobachten. Doch Gärten brauchen Pflege und können selten frei gestaltet werden. Zeitknappheit, Normen, Vorschriften und nicht zuletzt auch die eigenen Vorstellungen und Erwartungen können belasten.



Empfehlungen für ...

HobbygärtnerInnen

Nutzen Sie das Erholungspotenzial ihres Gartens, indem Sie ihn aktiv gestalten und pflegen.

Gärtnern Sie entspannter, indem Sie sich von vorgefassten Gartenbildern lösen.

Setzen Sie auf vielfältige und naturnahe Gärten. Diese brauchen bei der Anlage zwar etwas Geduld, sind dafür aber einfach im Unterhalt.

Haben Sie Lust auf Gärtnern und besitzen keinen eigenen Garten? Probieren Sie es zuerst einmal aus, indem sie bei Freunden, Nachbarn oder in einem Gemeinschaftsgarten mithelfen. Kommen Sie auf den Geschmack, lohnt es sich, ein Stück Land zu pachten, zum Beispiel bei einem Familiengartenverein.

Familiengartenvereine

Die Bedürfnisse und Möglichkeiten der PächterInnen verändern sich. Berücksichtigen Sie dies bei der Ausarbeitung der Garten-Regeln und der Gestaltung der Areale.

Achten Sie auf soziale Ungleichheiten. Besonders für ältere Personen mit tiefer Bildung und/oder niedrigem Einkommen sind Aufenthaltsorte wie Gärten wichtig. Hier gibt es keine Konsumverpflichtung und Subsistenz ist möglich.

Öffentliche Verwaltungen

Nutzen Sie Gärten als Instrument zur Förderung der öffentlichen Gesundheit.

Erleichtern Sie insbesondere Menschen mit einem niedrigen Einkommen den Zugang zu Gärten und wirken Sie damit den einkommensbedingten Unterschieden in der Gesundheit entgegen.

Die Bedürfnisse und Möglichkeiten der PächterInnen verändern sich. Berücksichtigen Sie dies bei der Gestaltung der Areale sowie bei der Ausarbeitung von Regeln und Vorschriften.

Private Verwaltungen und Genossenschaften

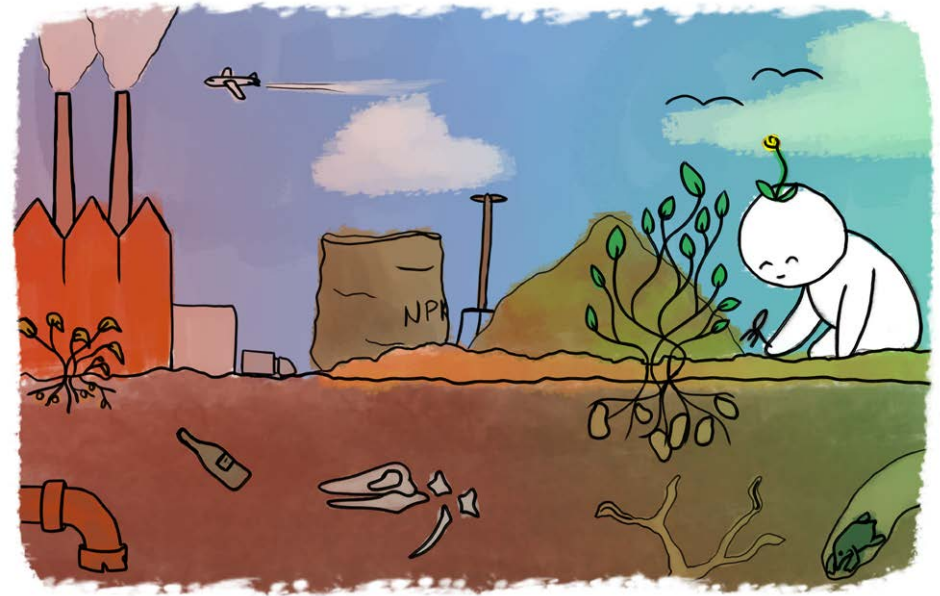
Ermöglichen Sie das Anlegen von privaten «Garten-Nischen» auf bestehenden Grünanlagen. Das steigert die Qualität der Grünanlagen für die Mieter und fördert den sozialen Austausch.



4

Gartenböden sind fruchtbar und gesund

Die Qualität von Gartenböden ist oft besser als diejenige landwirtschaftlicher Böden. Böden von Gärten beherbergen eine sehr grosse Vielfalt an Lebewesen, sind reich an Humus und haben meist eine krümelige Struktur. Gemüse- und Blumenbeete sind besonders reich an Regenwürmern, während Böden unter oft gemähtem Rasen eine schlechtere Qualität aufweisen. Die Nährstoffgehalte müssen jedoch im Auge behalten werden: Phosphor und Kalium sind häufig im Überschuss vorhanden. Böden in Siedlungen unterliegen zahlreichen menschlichen Einflüssen und sind oft in ihrer Struktur verändert. Dank der sorgfältigen Pflege durch Hobbygärtnerinnen und Hobbygärtner können sich solche Böden wieder erholen. Gartenböden haben meist eine gute Bodenstruktur, weil sie relativ schonend und von Hand bearbeitet werden. Sie sind humusreich, weil sie mit Mist und Kompost versorgt werden. Die übermässige Verwendung von Düngern, insbesondere von schwer dosierbaren Mineraldüngern, und die Abfallverwertung durch Kompost, führen jedoch in vielen Gärten zur Anreicherung grosser Mengen von Phosphor und Kalium.



Empfehlungen für ...

HobbygärtnerInnen

Düngen Sie zurückhaltend! Nährstoffüberschüsse hemmen das Wachstum Ihrer Pflanzen, weil sie die Aufnahme von Mikronährstoffen behindern. Produzieren Sie Ihren eigenen Kompost und düngen Sie damit, anstelle von zugekauften Mineraldüngern.

Pflanzen Sie Hülsenfrüchtler wie Klee oder Bohnen. Diese versorgen den Boden mit Stickstoff, ohne dabei die Phosphor- und Kaliumgehalte zu erhöhen. Dank ihrer Symbiose mit Knöllchenbakterien fixieren Hülsenfrüchtler Stickstoff aus der Luft.

Verwenden Sie organische Stickstoffdünger wie Hornspäne, die über einen längeren Zeitraum wirken, weil sie zuerst mikrobiell umgesetzt werden müssen.

Bewirtschaften Sie Ihren Garten bodenfreundlich indem Sie a) den Boden bedecken, wenn nicht mit Pflanzen, dann beispielsweise mit Mulch, b) den Boden so selten und so schonend wie möglich umgraben und falls nötig nur dann, wenn die Erde beim Graben trocken genug ist, dass sie nicht verschmiert, c) den Rasen seltener mähen, die Mähmaschine höher einstellen und d) auf Pestizide verzichten.

Familiengartenvereine

Weisen Sie die PächterInnen mit Nachdruck auf das Problem der Nährstoffüberschüsse und dem damit verbundenen Verlust der Bodenfruchtbarkeit hin.

Zeigen Sie Strategien auf, wie man Pflanzen mit Stickstoff versorgt, ohne dabei die Phosphor- und Kaliumgehalte zu erhöhen.

Setzen Sie die Verbote von Mineraldüngern und Pestiziden konsequent um.

Öffentliche Verwaltungen

Zeigen Sie Strategien auf, wie Böden und ihre Fruchtbarkeit erhalten werden können, ohne grosse Pflegekosten zu verursachen.

Setzen Sie die Verbote von Mineraldüngern und Pestiziden auf Familiengartenarealen konsequent um.

Private Verwaltungen und Genossenschaften

Mähen Sie Rasen und Wiesen seltener und nicht zu kurz.

Verzichten Sie auf den Einsatz von Mineraldüngern und Pestiziden.

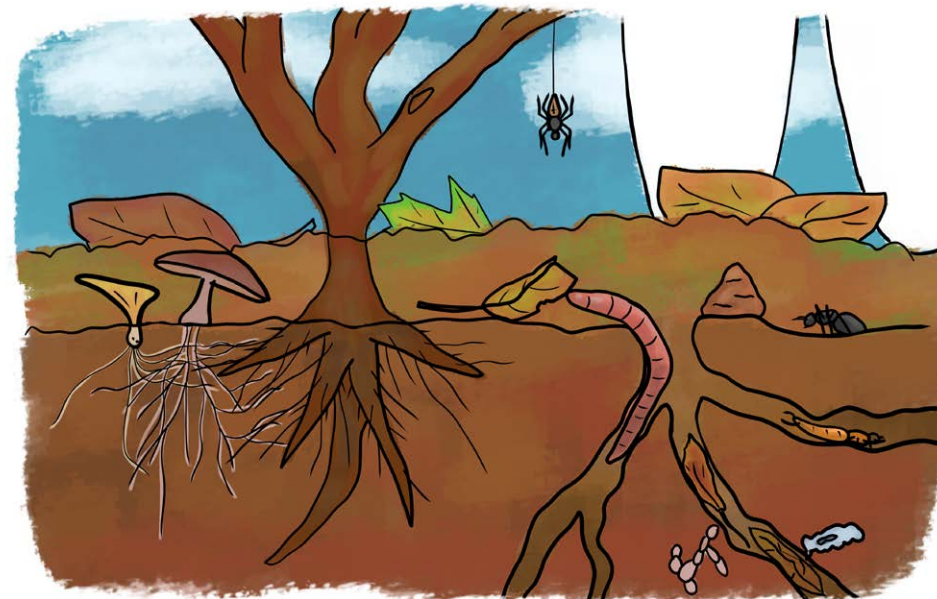


#5

Biodiversität erzeugt Bodenqualität

In einem vielfältigen und schonend gepflegten Garten halten sich nicht nur Vögel, Igel und Insekten gerne auf, sondern auch die Lebewesen des Bodens. Je mehr verschiedene Pflanzen im Garten wachsen und je mehr Laub und abgestorbene Pflanzen im Garten bleiben dürfen, desto mehr Lebewesen kommen im Boden vor, und umso besser funktioniert der Kreislauf der Nährstoffe: Pflanzenrückstände werden besser abgebaut, Nährstoffe schneller mobilisiert und mehr Wasser wird gespeichert.

Böden sind Lebensräume. Ein reich bepflanzter Garten fördert die Vielfalt der Bodenorganismen. Unter einer artenreichen Pflanzendecke befinden sich mehr unterschiedliche Nischen und Nahrungsressourcen als unter einer Monokultur. Eine Vielfalt von Wurzeln und Pflanzenrückständen im Boden fördert die Vielfalt und Aktivität der Lebewesen und damit die Bodenfunktionen.



Empfehlungen für ...

HobbygärtnerInnen

Legen Sie vielfältige Gärten an, indem Sie in Ihren Gemüse- und Blumenbeeten verschiedene Pflanzen kombinieren (Mischkultur). Tipps, welche Pflanzen am besten kombiniert werden können, gibt es in jedem Gartenbuch.

Putzen Sie Ihren Garten nicht! Böden sollten immer bedeckt sein, am besten durch Pflanzen und ihre Rückstände. Lassen Sie besonders unter Bäumen und Sträuchern Laub und Totholz verrotten. Nach und nach baut sich so eine belebte, oberste Bodenschicht auf, die Pflanzen nährt und Wasser speichert.

Produzieren Sie Ihren eigenen Kompost und düngen Sie damit die Gemüse- und Blumenbeete. Mineralische Dünger schädigen die Lebewesen im Boden. Seien Sie daher vorsichtig mit der Dosierung oder verzichten Sie ganz darauf.

Setzen Sie auf Handarbeit statt auf Maschinen. Mähen und Rechen von Hand hinterlässt viel mehr Pflanzenrückstände als die sehr effizienten Laubbläser und Rasenmäher und erzeugt weder Lärm noch Abgase.

Familiengartenvereine

Helfen Sie mit, das Wissen über bewährte Mischkulturen zu verbreiten und probieren Sie neue aus.

Ermutigen Sie die PächterInnen dazu Nährstoffkreisläufe auf der Parzelle zu schliessen, zum Beispiel indem Sie Pflanzenrückstände im Garten kompostieren.

Öffentliche Verwaltungen

Schaffen Sie Anreize für das Schliessen von Nährstoffkreisläufen auf privaten Grundstücken, zum Beispiel mit einem Häckseldienst.

Setzen Sie die Verbote von Mineraldüngern und Pestiziden auf Familiengartenarealen konsequent um.

Private Verwaltungen und Genossenschaften

Legen Sie vielfältige Grünanlagen mit vielen verschiedenen Pflanzenarten an.

Schliessen Sie Nährstoffkreisläufe auf den Grünanlagen, indem Sie weniger Laub und anderes organisches Material abführen lassen.

Verzichten Sie auf ein allzu gründliches Aufräumen von Grünanlagen im Herbst, zum Beispiel indem Sie wieder vermehrt auf Handarbeit setzen statt auf Maschinen. Rechen und Mähen von Hand hinterlässt viel mehr organische Rückstände als die sehr effizienten Laubbläser und Mähmaschinen und erzeugen weder Lärm noch Abgase.



6

Gärten sind artenreiche Lebensräume

Gärten bieten Lebensraum für viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten. In einem durchschnittlichen Stadtgarten lassen sich im Verlauf eines Sommers rund 170 verschiedene Tierarten, Wirbeltiere wie Vögel nicht einmal eingerechnet, beobachten. Die meisten von ihnen sind Insekten. Dazu kommen noch etwa 120 Pflanzenarten. Je schonender die Gartenpflege und je mehr unterschiedliche Pflanzen in einem Garten wachsen, umso mehr Tierarten kommen vor. Je mehr unterschiedliche Lebensräume ein Garten bietet, umso mehr Pflanzenarten finden Platz.

Gärten sind ein Mosaik aus unterschiedlichen Lebensräumen. Sie sind weder Wald, Wiese, Feuchtgebiet, Gewässer, Gebüsch noch Acker, und haben doch Eigenschaften von allen diesen Lebensräumen. Dieses Lebensraum-Mosaik bietet vielen verschiedenen Pflanzenarten einen Standort, und damit vielen verschiedenen Tierarten Nahrung und Unterschlupf. Pflanzen, die gut an die lokalen Umweltbedingungen angepasst sind, brauchen weniger Pflege, was der Vielfalt der Tiere zugute kommt.



Empfehlungen für ...

HobbygärtnerInnen

Gestalten Sie Ihren Garten abwechslungsreich und bepflanzen Sie ihn hauptsächlich mit einheimischen und an die lokalen Bedingungen angepassten Pflanzen aus Ihrer Region.

Mähen Sie Rasen und Wiesen weniger häufig und nur abschnittsweise, damit die Tiere im hohen Gras weiterhin Unterschlupf und Nahrung finden. Lassen Sie an den Rändern Säume aus altem Gras und trockenen Pflanzenstängeln mehrere Jahre lang stehen.

Lassen Sie Pflanzenreste und Holz im Garten verrotten, zum Beispiel als Mulch, auf Asthaufen und als stehendes oder liegendes Totholz.

Pflanzen Sie viele verschiedene und möglichst einheimische Blumen, die reich an Nektar und Pollen sind, um Wildbienen und andere blütenbesuchende Insekten zu ernähren.

Verzichten Sie auf Pestizide und intensives Aufräumen im Garten, zum Beispiel mit Laubbläsern.

Familiengartenvereine

Tolerieren Sie Gärten, die weniger intensiv aber dafür tierfreundlich gepflegt werden. Diese sehen vielleicht etwas unordentlich aus, besonders im Winter, fördern aber Nützlinge und andere Tiere.

Helfen Sie mit, das Wissen über bewährte Mischkulturen zu verbreiten und probieren Sie neue aus.

Setzen Sie das Verbot von Pestiziden konsequent um.

Öffentliche Verwaltungen

Erhalten Sie Gärten und Gartenareale im Stadtgebiet.

Schaffen Sie Anreize und Beratungsangebote für die Anlage naturnaher Gärten.

Setzen Sie das Verbot von Pestiziden konsequent um.

Ziehen Sie Gärten und Gartenareale in die Strategien zur Förderung und Erhaltung der städtischen Biodiversität mit ein. Auch seltene und gefährdete Insektenarten können in Gärten vorkommen, wie zum Beispiel Wildbienen und totholzbewohnende Käfer.

Private Verwaltungen und Genossenschaften

Legen Sie vielfältige Grünanlagen mit einheimischen und an die lokalen Bedingungen angepassten Pflanzen aus der Region an

Pflegen Sie Grünanlagen tierfreundlicher, indem Sie weniger häufig und nur abschnittsweise mähen, Krautsäume, trockene Pflanzenstängel und Büschel aus altem Gras stehen lassen, Laub und Totholz auf der Anlage verrotten lassen, und auf Pestizide und Laubbläser verzichten.

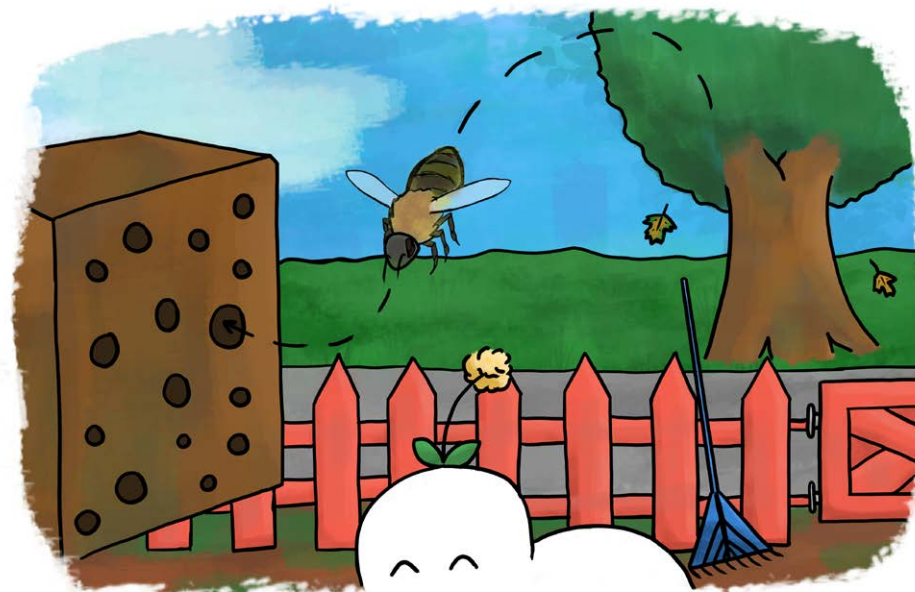


7

Gärten sind keine Inseln

Die Umgebung eines Gartens hat einen grossen Einfluss auf das Vorkommen von Tieren im Garten. Generell nehmen Aktivität und Artenvielfalt mit zunehmender baulicher Verdichtung ab. Zum Beispiel werden Blumen in Gärten der Innenstadt nur noch von halb so vielen Wildbienen und anderen Insekten besucht, wie Gartenblumen am Stadtrand. Mit dem Pflanzen von Gehölzen oder nektar- und pollenreichen Blumen erhöht sich die Aktivität von Tieren selbst in der dicht bebauten Innenstadt signifikant – teils sogar stärker als in vergleichbaren Gärten am Stadtrand!

Viele wildlebende Tiere brauchen mehr Lebensraum als ein einzelner Garten bieten kann. Selten kann eine Gartenparzelle den Bedarf einer Art an Nahrung, Nistplätzen und Verstecken vollständig decken. Deshalb verlieren viele Arten mit zunehmender baulicher Verdichtung ihren Lebensraum. Dies wirkt sich negativ auf ihre Aktivität in Gärten aus. Es führt aber auch dazu, dass die Bedeutung von einzelnen Gärten für Tiere mit zunehmender Verdichtung der Stadt steigt.



Empfehlungen für ...

HobbygärtnerInnen

Machen Sie Ihren Garten durchlässiger, indem Sie waagrechte Zäune montieren oder Gehölze zur Raumlagerung einsetzen, statt senkrechte Lattenzäune oder Maschendraht zu installieren. Bauen Sie Hindernisse ab oder schaffen Sie Öffnungen zum Durchschlüpfen.

Vernetzen Sie Ihren Garten im Quartier, indem Sie sich mit Ihren Nachbarn absprechen und gemeinsam Wildhecken, Einzelbäume und Blumenwiesen anlegen, die auf den Grundstücksgrenzen liegen oder sogar über mehrere Parzellen hinweg reichen.

Familiengartenvereine

Machen Sie die Areale durchlässiger, indem Sie waagrechte Zäune montieren oder Gehölze zur Raumlagerung einsetzen, statt senkrechte Lattenzäune oder Maschendraht zu installieren. Bauen Sie Hindernisse ab oder schaffen Sie Öffnungen zum Durchschlüpfen.

Öffentliche Verwaltungen

Ziehen Sie Gärten, Gartenareale und Stadtquartiere bei der Planung von Vernetzungs- und Biodiversitäts-Förderprojekten mit ein.

Schaffen Sie Beratungsangebote und Anreize zur Vernetzung von Gärten in Stadtquartieren, zum Beispiel zum Rückbau von Hindernissen, dem Pflanzen von Grossbäumen, oder der Erhaltung von bestehenden, alten Bäumen.

Private Verwaltungen und Genossenschaften

Machen Sie die Grünanlagen durchlässiger, indem Sie waagrechte Zäune montieren oder Gehölze zur Raumlagerung einsetzen, statt senkrechte Lattenzäune oder Maschendraht zu installieren. Bauen Sie Hindernisse ab oder schaffen Sie Öffnungen zum Durchschlüpfen.

Legen Sie grossflächige Blumenwiesen an und pflanzen Sie Grossbäume und Wildhecken.



8

Gartenvielfalt ist Artenvielfalt

Die Zusammensetzung der Arten unterscheidet sich von Garten zu Garten: Nur wenige Arten kommen in jedem Garten vor. Zum Beispiel findet man in Familiengärten besser an Trockenheit angepasste Käfer als in Hausgärten. Zudem sind die meisten Arten, die in der Stadt vorkommen, recht selten und kommen nur gebietsweise vor. Zusammengenommen können deshalb in Stadtgärten ziemlich viele Pflanzen- und Tierarten gefunden werden: rund 1100 Tier- und über 1000 Pflanzenarten konnten während eines Sommers beobachtet werden!

Gärten unterscheiden sich in ihrer Gestaltung und Pflege und dementsprechend auch in den Arten, die in ihnen vorkommen. Zum Beispiel sind Familiengärten im Durchschnitt viel sonniger und trockener als Hausgärten, weil grosse Bäume verboten sind und das Bewässern eingeschränkt ist. Auch gärtner jede Person ein wenig anders. Unterschiede zwischen Gärten und HobbygärtnerInnen wirken sich deshalb positiv auf die Artenvielfalt in der Stadt aus!



Empfehlungen für ...

HobbygärtnerInnen

Sie können es nicht allen Arten recht machen! Gerade in kleinen Gärten ist es kaum möglich, mit gleicher Wirkung alle Arten zu fördern.

Am wirkungsvollsten können Sie vermutlich diejenigen Arten fördern, die schon in Ihrem Garten oder in der unmittelbaren Umgebung vorkommen. Beobachten Sie selbst oder lassen Sie sich beraten, welche Arten vorkommen, und wie man ihren Lebensraum verbessert.

Familiengartenvereine

Fördern Sie aktiv Arten, die typischerweise auf Familiengartenarealen vorkommen, zum Beispiel Nützlinge wie Laufkäfer oder Wildbienen.

Lassen Sie sich beraten, welche Arten im Gebiet oder auf dem Areal vorkommen, und wie man ihren Lebensraum verbessert.

Öffentliche Verwaltungen

Wegen den individuellen Bedürfnissen und Ansprüchen von HobbygärtnerInnen unterscheiden sich Gärten in ihrer Gestaltung und Pflege und dementsprechend auch in der Zusammensetzung der Arten, die in ihnen vorkommen. Ein vielfältiges Angebot an Gärten kommt also nicht nur den Menschen zugute, sondern auch der Artenvielfalt in der Stadt.

Gehen Sie davon aus, dass die meisten Arten, die in Gärten vorkommen, in der Stadt ziemlich selten sind, und deshalb auch kleine Gärten einen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt in der Stadt leisten.

Private Verwaltungen und Genossenschaften

Fördern Sie aktiv Arten, die auf Ihren Grünanlagen oder in der unmittelbaren Umgebung vorkommen.

Lassen Sie sich schon bei der Planungsphase von Überbauungen beraten, welche Arten im Gebiet vorkommen, und wie man ihren Lebensraum verbessert.

